

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 438

Abonnements-Bedingnisse:
 Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
 Halbjährig: " " " 2.— " " " 2.50
 Vierteljährig: " " " 1.— " " " 1.25
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 29. December

Insertions-Preis:
 Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
 à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
 Redaction, Administration u. Expedition:
 Schuster-gasse Nr. 3, 1. Stod.

1888.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1889 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Wochenblatt“. Indem wir für die uns bisher gewordene Unterstützung unseren herzlichen Dank aussprechen, erlauben wir uns, das Organ der Verfassungspartei in Krain auch für die Zukunft allen Gesinnungsgenossen zur regen Theilnahme und Verbreitung wärmstens anzuempfehlen.

Treu unserem politischen Programme und unserer bisherigen Haltung, werden wir auch künftig die Sache der Reichseinheit und des Deutschthums bei jedem Anlasse und nach bester Kraft vertreten, werden für den in Krain fortdauernd und von mehr als einer Seite angefeindeten Fortbestand und für jedwögliche Förderung deutscher Bildung und Cultur mit vollem Nachdrucke eintreten und alle Angriffe wider die von uns hochgehaltenen Grundsätze, woher sie immer kommen mögen, unbeirrt und freimüthig zurückweisen.

Daß die Deutschen in Krain und die liberale Partei unter den heutigen politischen Verhältnissen und insbesondere gegenüber den stets wiederkehrenden Ausschreitungen der amtlichen und officiösen Blätter und der sonstigen nationalen Parteiorgane einer eigenen und unabhängigen publicistischen Vertretung mehr als je bedürfen, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden.

An alle Gleichgesinnten, an alle Anhänger der deutschen und liberalen Sache in Krain und alle Freunde einer fortschrittlichen Entwicklung unserer schönen und geliebten Heimat, die untrennbar verbunden ist mit dem Gedeihen und der Machtentfaltung des Gesamtreiches, an alle Die, welche mit uns in der immer drohender zu Tage tretenden Gestaltung der Verhältnisse im Lande die ernsteste Gefahr für dessen Zukunft und Wohlfahrt sehen, richten wir daher nochmals die dringende Bitte, das „Laibacher Wochenblatt“ in geistiger und materieller Richtung, also nicht nur durch zahlreiche Pränumerations, sondern auch durch Einsendung von Aufsätzen, Uebersetzung von Nachrichten u. s. w. freundlichst unterstützen zu wollen, damit es denselben möglich werde, die schwierige, aber auch dankbare Aufgabe, die einem unabhängigen liberalen Blatte derzeit in Krain gesetzt ist, mit Erfolg zu bewältigen.

Den Inhalt unseres Blattes werden wir bemüht sein, so mannigfaltig und so reich als möglich zu gestalten. Dasselbe wird in Leitartikeln die wichtigsten politischen Ereignisse im Lande und sonstige Begebenheiten von besonderer Bedeutung behandeln; dem localen Theile wird die größte Sorgfalt angewendet werden und im Feuilleton soll das belehrende wie das unterhaltende Element — und zwar wie bisher fast ausschließlich in Original-Aufsätzen die heimathliche Gegenstände behandeln — gleich aufmerksame Berücksichtigung finden.

Das „Laibacher Wochenblatt“ erscheint jeden Samstag, Vormittags 9 Uhr. — Pränumerationsgelder sind bei der Administration dieses Blattes (Schuster-gasse Nr. 3) einzuzahlen, beziehungsweise dorthin einzusenden.

Pränumerations-Bedingnisse:

Ganzjährig:	In Laibach 4 fl. — kr., mit Zustellung in's Haus 4 fl. 40 kr., per Post 5 fl. — kr.
Halbjährig:	" " 2 " — " " " " 2 " 20 " " 2 " 50 "
Vierteljährig:	" " 1 " — " " " " 1 " 10 " " 1 " 25 "

An der Neige des Jahres.

Ob wieder einmal eine Zeit kommt, wo für denjenigen, dessen Aufgabe es ist, ab und zu einen Blick auf den Gang der Ereignisse zu werfen, ein erfreuliches Thun sein wird? Nach dem Verlaufe des Wechsels und Wandels, dem, wie die Dinge, so auch die Schicksale der Staaten und Völker unterworfen sind, muß es ja demaldest zu einer solchen Umkehr wieder kommen; vorüber aber scheinen wir davon noch außerordentlich weit entfernt zu sein, und indem wir uns, wie seit Jahren, so auch heuer anschicken, am Schlusse des Jahres, in ein paar kurzen Bemerkungen zusammenzufassen, wie in diesem Zeitausschnitte die allgemeine sich entwickelt, was das öffentliche Leben erreicht und genommen hat, welche Hoffnungen sich haben, welche Ausichten die Zukunft birgt, ist Beginnen gleich trostlos, unerfreulich und bedauernd, als es alle die Jahre her war.

Blicken wir nach den Zuständen im Inneren des Reiches, so war das ablaufende Jahr abermals ein Jahr des erbittertsten Kampfes der Parteien und des harten Aneinanderstoßens der schärfsten Grundsätze. Wie in manchen vorausgegangenen, so tobte in diesem Jahre der große Streit zwischen den

beiden politischen Heerlagern, von denen das eine an den alten Traditionen dieses Reiches, an einem großen Einheits- und Culturstaate festhalten, das andere Oesterreich in ein lockeres, föderalistisches Conglomerat selbstständiger Ländergruppen auflösen will. Was vor nun bald zehn Jahren begonnen wurde, wogegen alle Einsichtigen vergebens ihre Stimme erhoben haben, was, anfangs in Abrede gestellt, immer deutlicher und rückhaltsloser zu Tage tritt: das kühne Unternehmen, Oesterreich ohne die Deutschen zu regieren, es schreitet unaufhaltsam vorwärts. Wann und wie diese auf eine vollständige Umwandlung des Reiches gerichtete, mit der Art seines Entstehens und seiner geschichtlichen Entwicklung im Widerspruche stehende Bewegung zum Stillstande kommen wird, wer wagte das heute zu bestimmen? Und die leitenden Männer selbst, soweit sie ihr ursprüngliches Programm längst hinter sich gelassen haben, so wenig sie wahrscheinlich von Anfang an daran dachten, an jenen Punkt zu gelangen, an dem sie gegenwärtig bereits gelangt sind, auch diese dürften heute, nachdem die Dinge einmal eine so vehemente Entwicklung genommen, kaum im Stande sein, die Grenze zu bestimmen, wo dieselbe zum Stillstande gebracht werden könne. Alle alten österreichischen Patrioten, die in einem so schroffen Gegensatz stehen

zu jener Sorte slovenischer, czechischer und anderwärtiger Special-Patrioten, wie sie die gegenwärtige Aera hervorgebracht hat, können angesichts der Dürstert und Unbestimmbarkeit der Lage nur den einen Wunsch haben, daß dieser Umgestaltungsproceß, der das ganze Reich ergriffen hat, zum Stillstande gebracht werde, ehe er sich ganz vollendet hat, so lange noch die Zeit und die Möglichkeit gegeben ist, die alten Grundlagen dieses Reiches wieder herzustellen und das Leben des Staates wieder in jene Bahnen zu lenken, auf denen er einst einheitlich, groß und mächtig geworden ist.

Mitten in einer Betrachtung unserer innerstaatlichen Verhältnisse auch im Besonderen von der Lage in unserem engeren Heimatlande zu reden, haben wir wahrlich kein Gelüste. Einmal hat uns die Erfahrung zu vielfältig gelehrt, daß uns Alles eher gestattet ist, als eine freimüthige Besprechung der Zustände in Krain und eine unbefangene Kritik des Vorgehens Derer, die augenblicklich zur Leitung des Landes berufen sind; weiters hat ohnehin Jeder, der Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, tagtäglich und nur zu sehr Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie Alles gegangen und geworden ist im Lande. In Krain sind die Deutschen dorthin gelangt, wohin sie nach den Zielen der herrschenden

Parteien in ganz Oesterreich kommen müssen; in Krain sind die Deutschen aus ihrer seit Jahrhunderten berechtigten Stellung, aus der nach Intelligenz und Steuerkraft berechtigten Antheilnahme am öffentlichen Leben völlig verdrängt; Krain ist ein Land geworden, wo dem slavischen Größenwahn und dem Streben der slavischen Parteien nach unbegrenzter Macht so gut wie nichts mehr zu wünschen bleibt. Und auch in einer anderen Beziehung noch steht Krain mustergiltig da. Wenn Graf Taaffe es einmal als ein Ideal österreichischer Verhältnisse andeutete, daß alle Parteien unzufrieden sind, so ist dieses Ideal in Krain auf's Vollkommenste verwirklicht. Wie es um die Lage und Stimmung der Deutschen in Krain beschaffen ist, bedarf keiner Erörterung; aus wachsender Unerfälligkeit der Wünsche einestheils und zum anderen Theile, um die Regierung für immer neue Zugeständnisse müde zu machen, kann man aber auch Tag um Tag von der Unzufriedenheit der slovenischen Partei lesen und wenn man diese slovenische Unzufriedenheit auch nicht allzu hoch anschlagen darf, vom Standpunkte der Regierung mindestens ist im Lande der gepriesene Zustand der allgemeinen Unzufriedenheit doch wohl erreicht.

Fassen wir die Lage nach Außen in's Auge, so ergibt sich das eine trostreiche Moment, daß nicht nur der Friede in diesem Jahre erhalten blieb, sondern daß die Kriegsgefahr sogar nicht in so drohender Nähe erscheint, als dieß um die Wende der beiden vorausgegangenen Jahre der Fall war. Und welcher Menschenfreund, wer immer, dem es mit der Ruhe und Wohlfahrt der Völker ernst ist, wird um diese Wahrung des Friedens willen nicht die aufrichtigste, innigste Genußthuung empfinden! Dermal aber: ist es bei dem Frieden, dessen sich die Gegenwart erfreut, möglich, sich wahrhaft glücklich zu fühlen, mit welchen Mitteln, um welchen Preis wird der Friede erhalten? Ungeheure Lasten an Gut und Blut müssen die Völker tragen, und gerade das Ende des scheidenden Jahres hat uns ein neues Wehrgesetz gebracht, das die Opfer des Volkes für den — Frieden in's Unermeßliche steigert. Mitten in die Befriedigung über die erreichte Erhaltung des Friedens brängt sich daher die sorgenvolle Frage: wie lange wird es auf diesem Wege noch möglich sein, denselben zu sichern, wie lange werden die Völker bei bestem

Willen, bei der größten Opferwilligkeit diese Lasten noch tragen können, deren Ende zudem trotz ihrer ungeahnten Ausdehnung nicht abzusehen ist? „Wie soll das enden?“ Dieser Ausruf entrang sich im Laufe des scheidenden Jahres einmal niemand Beringerem als dem leitenden englischen Staatsmanne und dieser hat damit nur der drückenden Besorgniß von Millionen und Millionen Ausdruck gegeben. Das ist es, was jede frohe Zuversicht lehmt, was wie ein Alp auf den Völkern lastet, was eine vielverheißende Entwicklung nicht aufkommen läßt. Wir nennen heute den Frieden noch unser kostbares Gut, aber welcher Preis muß dafür geleistet werden, wie lange können die Völker ihn überhaupt noch aufbringen! Mit der inhaltsschweren Frage Lord Salisbury's also — die für uns in Oesterreich bedeutungsvoll ist nach mehr als einer Seite — treten wir in das neue Jahr: „Wie soll das enden?“

Ein Rückblick auf die Theaterfrage.

(Schluß.)

Ueber die Natur der Rechte der Logenbesitzer, und irgend ein Recht haben sie ja wohl doch, denn der Herr Berichterstatter selbst wird doch nicht so unbarmherzig sein, sie als rechtlose Individuen hinstellen zu wollen — wird eine andere Instanz, nicht das hohe Haus zu entscheiden haben. Wenn ich aber eine Verständigung mit den Logenbesitzern gewünscht habe, so geschah dieß nicht bloß aus dem Grunde, weil es mir wünschenswerth und im Interesse des Unternehmens gelegen zu sein scheint, daß diejenigen Kreise, welche den lebhaftesten Antheil an dem Zustandekommen des Theaters haben, für das Unternehmen gewonnen werden müßten, sondern ich fühlte mich zu meinen Anträgen auch noch durch die Besorgniß bestimmt, daß jene Instanz, welche zur Entscheidung der Rechtsfrage angerufen werden wird, über den Proceß vielleicht doch nicht so günstig entscheiden wird, wie der Herr Berichterstatter und die Majorität dieses hohen Hauses zu erwarten scheinen, und daß dann vielleicht die 300 fl. pro Loge nicht ausreichen dürften, die Ansprüche der Logenbesitzer zu befriedigen. Ich bin nicht Anwalt der Logenbesitzer, aber als Mitglied des hohen Hauses wünsche ich, daß die Sache auf gütlichem Wege zum Austrage gelange, und ich würde es tief bedauern, wenn Sie, meine Herren, sich in einer Täuschung

befänden, woraus möglicherweise dem Lande späterhin Opfer erwachsen könnten, auf welche Sie heute keine Rücksicht zu nehmen geneigt sind. Behaupten kann Niemand, wer von dem Gerichte, welches dazu berufen sein wird, die Entscheidung der Frage herbeizuführen, Recht behalten und wem Unrecht gegeben wird. Auch das kann Niemand behaupten, daß es nicht besser wäre, eine solche Frage im gütlichen Wege, als im Wege eines langwierigen, unbestimmten Processes zum Austrage zu bringen, dessen Folgen mir wenigstens auf alle Fälle nicht unbedenklich erscheinen. Das ist der eine Theil der Rechtsfrage bezüglich der früheren Logenbesitzer. Der andere Theil der Rechtsfrage wird im Berichte nur nach allgemeinen Grundsätzen erörtert und bezieht sich auf die Natur des Theaterfondes. Der Standpunkt, welchen der Herr Berichterstatter in den Verhandlungen im Finanzausschusse stets mit Consequenz aufrecht erhalten hat und welchen ich theile, so wie ich hoffe, daß von keiner Seite des hohen Hauses ein Widerspruch dagegen erhoben werden wird, ist der, daß er den status quo, wie er bezüglich des Theaters zur Zeit des Brandes bestanden hat, unverändert erhalten will. Ich würde mir erlauben, diesen Standpunkt, sowie ich ihn auffasse, ganz klar dahin zu präcisiren: Der Natur nach ist der Theaterfond nach meiner Anschauung vom Landesfond vollkommen zu trennen. Es ist ein selbstständiger Fond und seine Einkünfte sind zur Bedeckung der Bedürfnisse des Theaters bestimmt. Aus den Verhandlungen der früheren Landtage wäre es sehr leicht, den Beweis zu erbringen und es ist der Natur der Sache nach selbstverständlich, daß dieser Fond, welchen der Staat im Jahre 1861 in unsere Verwaltung übergeben hat, nur unter der Bedingung uns übergeben wurde, daß er zu Theaterzwecken Verwendung zu finden habe, und diese Bedingung muß bei Beurtheilung des in Verhandlung stehenden Gegenstandes für uns maßgebend sein. Ich werde auf die Details der Frage schon aus dem Grunde nicht weiter eingehen, weil mir die Acten, nach denen allein mit Bestimmtheit ein Urtheil gefällt werden kann, nicht zur Verfügung standen und andere Belege für meine Anschauung in den Vorlagen, die mir zu Gebote stehen, nicht zu finden sind. Soweit dieselben mir jedoch vorliegen, habe ich daraus entnommen, daß der Staat wiederholt betont und vor-

Feuilleton.

Nationalstolz und Vorurtheil in Volkstypen.

Eine ganze Reihe von großartigen Erscheinungen im Leben der Völker, eine ganze Anzahl von ruhmvollen Thaten, die auf den Tafeln der Geschichte mit ehernen Buchstaben verzeichnet stehen, sind ein Ausfluß der völkerpsychologischen Eigenthümlichkeit des Nationalgefühls oder des Nationalstolzes. Andererseits ist dieselbe Erscheinung nicht selten die wichtigste Ursache zahlreicher, schwerer und blutiger Verwicklungen, grausamer Verfolgungen und langjähriger Kriege selbst unter verwandten Völkern gewesen, so daß man beinahe zweifelhaft werden könnte, ob man sie noch als eine Tugend und einen erfreulichen Factor in der Weltgeschichte bezeichnen kann. Jedenfalls gibt es keine Völkertugend, die, wie diese, großartig und schön, so leicht in eine Untugend sich verwandelt und in ihren Extremen schädigend auf den Volkscharakter einwirkt. Während einerseits begeisterte Stimmen in allen Sprachen der Erde diese Tugend verherrlichen, haben andererseits stets von Zeit zu Zeit einzelne erleuchtete Köpfe in blasser, unfruchtbarer Theorie und verschiedene religiöse Systeme in unpraktischer, weltumsfassender Schwärmerei sich bemüht, die Gegensätze der Nationen zu verwischen, und auch heutigen Tages strebt eine Anzahl socialpolitischer Staatsutopisten nach

einer Art von praktischem und wirthschaftlichem Kosmopolitismus, der indessen trotz seines nüchternen Anscheines auch weiter nichts ist als eine von der Wirklichkeit himmelweit entfernte ideale Schwärmerei. Man kann auch in den nüchternsten Dingen, und gerade ausschließlich in solchen, ein Idealist sein: ein „Idealist des Realismus“, wie es Turgenjew so treffend nennt. — Kurz, der Nationalstolz besteht als eine nie zu beseitigende, ewig wirksame Triebfeder im Leben der Völker und er wird bestehen, so lange es auf der Erde verschiedene Menschenrassen, verschiedene Staatswesen und verschiedene Klimata geben wird; die kosmopolitischen Ideale sind ebenso unerreichbar und unausführbar, wie die Idee einer allgemeinen Weltsprache.

Ein gewisser Grad von Nationalstolz findet sich bei allen Völkern der Erde; auch das kleinste und unbedeutendste Völkchen, ob es nun ein eigenes Staatswesen ausmacht oder nur ein ethnologischer Begriff ist, hat einen Theil jener Vorstellung, daß ihm bestimmte hervorragende Eigenschaften innewohnen, die es vor den übrigen Völkern auszeichnen. Gewiß ist ja diese Anschauung in den meisten Fällen nicht ganz unrichtig, denn in der That hat jedes Volk, ebensogut wie jeder einzelne Mensch, seine besonderen Vorzüge, die ihm als ein Ausfluß seines innersten Wesens eigenthümlich sind; und es ist nicht mehr als natürlich, daß jeder seine guten Eigen-

schaften hervorhebt. Sehen wir ja doch überall unsere Vorzüge leichter und deutlicher als unsere Schwächen! —

Auf der anderen Seite zeigt sich aber bei allen Völkern aus ebenso erklärlichen Gründen auch eine gewisse Neigung, die Schwächen der anderen Nationen zu beobachten, und eine Vorliebe, diese Schwächen als die besonders hervorragenden Eigenschaften der fremden Nationen anzusehen. Auch das ist ja menschlich! Je verschiedener Sitte und Gebrauch zweier Völker sind, je ferner sie sich in ethnologischer Beziehung stehen und je schwerer demgemäß das gegenseitige Verständniß ist, umso leichter werden sie aneinander charakteristische Eigenthümlichkeiten entdecken, die ihnen als Schwächen und Fehler erscheinen. Vielfach sind natürlich diese angeblichen Fehler nichts weiter als Eigenschaften, für die den fremden Völkern das Verständniß fehlt, Verschiedenheiten in der physischen Natur, in Sitten und Gebräuchen, die man aneinander seltsam findet. So erscheint dem mäßigen Spanier der kräftige Getränkliebende Scandinavier leicht als ein Trunkenbold, während dieser den Südländer für einen Schwächling hält, der „nichts vertragen kann“.

Aus diesen beiden nebeneinander hergehenden völkerpsychologischen Erscheinungen entspringt nun ganz natürlich nur allzu leicht ein Gefühl der Ueberhebung den anderen Völkern gegenüber. Es ist eine nothwendige Folge dieser fortwährenden Betonung

langt hat, daß der Theaterfond stricte als selbstständiger Fond behandelt werden müsse, daß über denselben gesondert Rechnung geführt werde und die Einkünfte des Theaterfondes ausschließlich dem Zwecke zuzuführen seien, für welchen sie bestimmt sind. Dieser Auffassung ist nie widersprochen worden, sie ist in den Acten, soweit diese mir vorliegen, begründet und ist von dieser, von unserer Seite des Hauses auch im vorigen Jahre zum Ausdruck gekommen, ohne daß in dieser Beziehung irgend ein Widerspruch erhoben worden wäre. Meine Gefinnungsgenossen und ich verlangen, daß die Natur des Theaterfondes nicht alterirt werde. Der Herr Berichterstatter sagt in seinem Berichte selbst, daß die Erträge des Theaterfondes seit mehr als einem Jahrhundert nur dem Theater gewidmet waren. Das Theater, wie es bestand, basirte auf dem Theaterfonde und dessen Einkünften. Meine Gefinnungsgenossen und ich würden daher, auf diesem Standpunkte stehend, durch jede Beschlußfassung in dem Sinne, als ob der Theaterfond nur zufällig dem Theaterzwecke gewidmet worden sei, eine Rechtsverletzung und die Beeinträchtigung eines vitalen Interesses, auf das wir Werth legen, erblicken. Wir sind aber auch der Ueberzeugung, daß die hohe Regierung nicht im Stande wäre, heute ein Recht aufzugeben, welches sie bei anderen Anlässen stets auf das Nachdrücklichste betont hat und welches Recht heute durch einen Beschluß des Landtages nicht so ohne Weiteres hinfällig werden kann. Dieß ist nach unserer Auffassung die rechtliche Natur der Frage, auf welche auch von Seite des Staates das größte Gewicht gelegt werden muß. Nun aber ist weiter nach meiner Ansicht der Theaterfond jene Institution, welche gewissermaßen zum Wiederaufbau des Theaters verpflichtet ist. Der Herr Berichterstatter calculirt, daß aus dem Umfange, als ein bestimmtes, das Land bindendes Vertragsverhältniß nicht vorliegt, eine Verpflichtung des Landes zum Wiederaufbau des Theaters nicht abgeleitet werden könne. Daraus aber, daß ein bestimmter Fond vorhanden ist, welcher ausschließlich den Theaterzwecken gewidmet ist, folgt, nach meiner Meinung, daß dieser Fond nicht bloß dazu dienen soll, neu anzuwachsen, sondern daß er im gegebenen Momente zum Wiederaufbau des Theaters verwendet werden muß. Das ist der Standpunkt, auf welchem

der eigenen guten Eigenschaften und der gleichzeitigen Neigung, die Schwächen der Anderen zu beobachten und hervorzuheben, daß eine ungerechtfertigte Ueberhebung des Nationalgefühls und eine ebenso unbedingte Herabsetzung und Mißachtung der fremden Völker hervortritt. So entsteht aus dem schönen und edlen Nationalstolz das tadelnswerthe Nationalvorurtheil. Dieses Nationalvorurtheil in Verbindung mit übermäßigem Nationalstolz ist bei manchen Völkern in so hohem Grade und in so lächerlichen Formen vertreten, daß man wohl berechtigt ist, zu sagen: ein großer Theil jener Neigung zum Entschlagen von Zwistigkeiten, zum schnellen und häufigen Wechsel der Zu- und Abneigungen unter den Nationen, die das politische Leben Europa's kennzeichnen, ist auf diese nationalen Vorurtheile zurückzuführen.

Es ist einigermaßen auffallend, daß trotz des großartigen Aufschwunges, den der moderne Weltverkehr genommen hat, und trotz der fortwährenden Berührung, in der die Völker Europa's heututage stehen, von einer Abnahme der nationalen Vorurtheile so wenig zu bemerken ist. Indessen man darf nicht vergessen, daß gerade die lebhafteste Entwicklung und Bethätigung des Volksbewußtseins des Nationalgefühles eine charakteristische Tendenz der europäischen Neuzeitgeschichte ist, und mit Steigerung und Belebung der nationalen Gesinnung muß nothwendigerweise auch das Vor-

wir stehen, und indem ich im eigenen und im Namen meiner Gefinnungsgenossen gegen jede Alterirung der Widmung des Theaterfondes Verwahrung einlege, enthalte ich mich davon, besondere Anträge zu stellen. Ich wünsche, daß es dem Herrn Berichterstatter gelingen möge, auf Grundlage seiner Anträge zu demselben Resultate zu kommen, welches ich auf anderem Wege zu erreichen gesucht hätte. Ich wünsche weiters, daß es Ihnen möglich sei, Ihren Zweck zu erreichen, ohne daß, wie im Berichte des Finanzausschusses mit Nachdruck betont wird, der Landesfond in irgend einer Weise für den Theaterbau in Anspruch genommen würde. Ich wünsche Ihnen im Interesse des Landes den besten Erfolg und wenn es dem Herrn Berichterstatter gelingt, auf seinem Wege den Zweck, welchen wir Alle vor Augen haben, zu erreichen, so werde ich mich dieser Lösung der Frage ebenfalls erfreuen, vorausgesetzt, daß das Recht gewahrt bleibe, welches ich in diesen Ausführungen zu vertreten die Ehre hatte." (Beifall rechts.)

Politische Wochenübersicht.

Die „Wiener Zeitung“ brachte das sanctionirte Gesetz, betreffend die Forteinhebung der Steuern für das erste Quartal 1889.

Der Justizminister Graf Schönborn stellt die Einbringung einer Gesetzesvorlage, betreffend die Bekämpfung des Schwindels mit Ratenbriefen, in Aussicht.

Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Magg hielt im politischen Vereine des Bezirkes Alfergrund einen Vortrag über die politischen Parteien. Er verurtheilte den Antisemitismus als undeutsch, unchristlich und unmenschlich und versicherte, daß die Juden sich in vielen Orten warm der deutschen Sache annehmen und trotz oft großer materieller Nachteile in der Opposition gegen die Regierung ausharren. Der Redner citirte Viktor Schffel's Ausspruch: „Behüt' uns Gott vor Racenhaß, Classenhaß und Massenhaß und dergleichen Teufelswerken.“

König Milan soll sich in letzter Zeit wieder mit Abdicirungsgedanken beschäftigt haben; es verlautet, daß der König thatsächlich die auf die Thronentsagung bezüglichen Urkunden für jeden Fall aus-

urtheil (die Schattenseite des Nationalstolzes, wie alles Gute seine Schattenseiten hat) hie und da seine Förderung finden. Freilich, man sollte meinen und wünschen, daß das Nationalgefühl gedeihen könnte ohne dieses Vorurtheil, die Liebe zum Vaterlande und zum eigenen Volke ohne die Geringschätzung und Verkennung Anderer.

Schon oben ist gesagt worden, daß die dem Nationalstolze zu Grunde liegende Vorstellung von besonderen, dem betreffenden Volke eigenthümlichen Vorzügen keine ganz unberechtigte ist, denn ein jedes Volk besitzt solche besonderen Vorzüge. Wenn es aber schon an und für sich bedenklich ist, dergleichen einzelne Züge zu verallgemeinern, so wird eine solche Verallgemeinerung noch weit bedenklicher und zweifelhafter durch die Uebertreibung, in der sich der übermäßige Nationalstolz gewöhnlich gefällt. Bekannt ist, was der Franzose, namentlich der Pariser (der Bewohner des „Gehirnes der Welt“) in dieser Beziehung leistet. Je lebhafter das Temperament eines Volkes ist und je mehr es schon im Allgemeinen geneigt ist, die Dinge zu übertreiben, desto stärker und leidenschaftlicher tritt auch das nationale Selbstgefühl zu Tage und desto leichter wird der Ausdruck dieses Gefühls zu einer phrasenhaften Maßlosigkeit. So sind denn auch im Süden Europa's, bei den romanischen Völkern, die Aeußerungen des Nationalstolzes lebhafter, übertriebener, phrasenhafter als bei den ruhigeren Nordländern.

gefertigt habe. Darin bestimmt er seinen Sohn, den Prinzen Alexander, zu seinem Nachfolger und ordnet als letzten Ausdruck seines königlichen Willens die Einsetzung einer Regentschaft für die Zeit der Minderjährigkeit des Königs Alexander an. Die Personen, aus denen die Regentschaft bestehen soll, werden benannt und ausdrücklich ernannt, dabei aber auch bestimmt, daß die Mutter des minderjährigen Königs, die Frau Natalie v. Ketscho, niemals nach Serbien zurückkehren dürfe, um auf diese Weise zu verhindern, daß die Erzkönigin Regentin werde. Weiters verlautet, daß Oesterreich für alle Eventualitäten bereit dastehe und den Großmächten jeder Gedanke an eine Intervention in Serbien ferne liege. Selbstverständlich ist die vorliegende wie alle ähnlichen Meldungen nur mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Am 26. d. M. erschien eine aus 120 Personen bestehende Deputation des radicalen Clubs beim König Milan, um für die Verfassung zu danken und dem König zu versichern, daß die radicale Partei fest zu Thron und Vaterland stehe. Der König antwortete in einer einstündigen, stürmisch aufgenommenen Rede und besteht auf unveränderter Annahme des Verfassungsprojectes.

In Bulgarien fand ein theilweiser Ministerwechsel statt.

Der preußische Landtag wird am 15. Jänner eröffnet.

In Warschau wurden an österreichische und deutsche Reichsunterthanen 1000 Auswanderungsbefehle erlassen.

Das italienische Parlament genehmigte die ministeriellen Militär-Vorlagen.

Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin hat sich zum Besuche der Herzogin Ludovica, Mutter der Kaiserin, nach München begeben.

Die „Pol. Corr.“ meldet die am 24. d. M. in Wien stattgefundene Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie (geb. 1868) mit dem Erzherzoge Franz Salvator (geb. 1866).

Die Frau Kronprinzessin Stefanie ist heute zum dreiwöchentlichen Aufenthalte nach Abbazia abgereist.

Ähnlich liegt es mit der anderen Seite des Nationalstolzes, dem Bestreben, fremde Nationen durch Hervorheben einzelner Sonderbarkeiten und Schwächen zu charakterisiren. Auch hier wird nicht nur verallgemeinert, sondern auch übertrieben. Wenn der Engländer als eine „selbstfüchtige Krämerseele“, der Franzose als ein „leichtfinniger Prahler“, der Russe als ein „roher, schnapstrinkender Halbbarbar“ bezeichnet wird, so sind das ungeheuerliche Uebertreibungen dieser Gattung, entstanden aus leeren Verallgemeinerungen angeblich beobachteter einzelner Züge.

Diese Art, die Nationen in gewissen besonderen Eigenthümlichkeiten zu betrachten und sie gleichsam durch das Gesamtbild solcher Eigenthümlichkeiten zu personificiren, drückt sich in der Ausbildung und dem Gebrauche gewisser Typen aus, für die besonders die leichteren Gattungen der Malerei und Zeichenkunst eine Fülle von Beispielen liefern. Während ein Theil dieser Typen noch ernsthaft gemeint ist, geht ein anderer Theil direct in das Gebiet der Carricatur über und hier sind es vor Allem die modernen Witzblätter und was sonst zur humoristischen Literatur gehört, die derartige Typen cultiviren. Da findet sich das übliche Bild des Engländer, des Franzosen, des Russen u. s. w., und bei anderen Nationen trifft man wieder ebenso in üblicher Darstellung das Urbild des Deutschen. Die Entstehung dieser Typen ist meistens nicht mehr

Der Wiener Magistrat beabsichtigt in Folge Anregung des Brünner Bürgermeisters einen allgemeinen österreichischen Städtetag zur Einleitung gemeinschaftlicher Schritte wegen Entschädigung der Städte für die Kosten der Geschäftsführung im übertragenen Wirkungskreis einzuberufen.

Der ehemalige Reichsrathsabgeordnete Schönerer wurde am 20. d. M. seiner Haft entlassen.

Am 30. d. M. soll zu Hainfeld in Niederösterreich ein Parteitag der österreichischen Socialdemokraten abgehalten werden.

An der Grazer Universität sind in diesem Semester 134 Lehrkräfte thätig.

An der galizischen Grenze finden in neuester Zeit wieder auffällige russische Truppenaufstellungen statt.

Der griechisch-nichtunirte Pfarrer Mile Poppovic in Topusko wurde vom Agramer Gerichtshof wegen Verbrechens des versuchten Meuchelmordes zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers und zum Verluste der Pfarochie verurtheilt.

In Bosnien und der Herzegowina werden im kommenden Frühjahr Versuche mit der Anlage von Weingärten angestellt werden.

Neue Wechselblanqueten werden vom 1. Jänner 1889 ab ausgegeben werden.

Vor dem Polizeiamtsgebäude in Paris fand vor Kurzem eine Dynamit-Explosion statt.

Der in Rom residirende Ordensgeneral der barmherzigen Brüder hat die Einführung einer strengeren Disciplin des genannten Ordens verordnet, wodurch die humane Thätigkeit desselben nach Außen bedauerlicherweise wesentlich eingeschränkt würde.

Neuesten Nachrichten zufolge ist der bereits todtgesagte Afrikareisende Stanley am Leben und will Ende März k. J. nach Europa zurückkehren.

Am 27. d. M. sind 700 Personen von Triest aus nach Amerika ausgewandert.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Das Landesgesetz), betreffend die Landesumlage auf Spirituosen, erhielt die kaiserliche Sanction. Das Gesetz tritt bereits am 1. Jänner 1889 in Wirksamkeit.

nachzuweisen und nur in wenigen Fällen ist eine bestimmte Figur aus irgend einem literarischen Erzeugniß, nicht selten aus einem populären Bühnenwerke, noch als das Vorbild zu erkennen.

Wenn man nun fragt, inwieweit diese Typen der Wirklichkeit entsprechen, und wenn man daran geht, sie mit den lebenden Vorbildern zu vergleichen, so erkennt man sehr bald, daß sie das nicht sind, was sie zu sein scheinen, nämlich charakteristische Personifikationen nationaler Eigenart. Sie sind conventionelle Schablonen, die zum größten Theile einem bestimmten kleineren Kreise eines fremden Volkes entnommen sind, einem Kreise, mit dem die andere Nation gerade zufällig am meisten in Berührung getreten ist. Ein treffendes Beispiel davon ist die herkömmliche Figur des Engländers bei uns wie bei den meisten übrigen Völkern des Festlandes. Jene bekannte lange Gestalt in großcarrirter, höchst merkwürdiger Kleidung, mit hohen Waterröckern, thurm-hohem Cylinder und wohlgepflegten Bartcoteletts ist einer ganz bestimmten Gattung von Engländern nachgebildet, die weit davon entfernt ist, als ein Musterbeispiel specifisch englischen Wesens hingestellt werden zu können. Es ist der den Continent bereisende Engländer, eine Gattung, die bei ihren Landsleuten selber ob des schlechten Rufes, in den sie ihr Volk im Auslande bringt, sich durchaus keiner Beliebtheit erfreut. Diese Leute gehören einem ganz kleinen, begrenzten Theile des Volkes

— (Bischof Stroßmayer), wie auch andere südslavische Heißsporne mußten sich trotz ihrer unbegrenzten Russenfreundlichkeit in der russischen Presse schon mehr als einmal recht unsanfte Abfertigungen gefallen lassen und es erleben, daß man für die etwas aufbringlichen Annäherungen aus dem Süden in Rußland kein besonderes Verständniß zeigte. So brachten auch erst vor Kurzem „Mosk. Vjeb.“, das ehemalige Organ Katkow's und noch immer eines der angesehensten Blätter in Rußland, eine äußerst unliebenswürdige Abfertigung Stroßmayer's. Derselbe sei ein Fanatiker ersten Ranges, der nur jesuitische, nicht aber slavenfreundliche Ziele verfolge; er sei ein geschworener Feind des Slaventhums, als eines Hindernisses der Absichten des katholischen Fanatismus; er hasche nur nach Popularität unter den Slaven, um alle, einschließlich der Russen, katholisch zu machen; das famose Kiener Telegramm sei nur eine gut vorausberechnete Komödie gewesen; die russischen Slavenfreunde würden sich durch ihr Coquettiren mit Stroßmayer bei den österreichischen Slaven nur discreditiren u. s. w. Wir kennen natürlich nicht die Ursachen einer so abfälligen Kritik „des ersten Südlavens“ in einem großen russischen Blatte, aber wir finden es begreiflich, daß unsere slovenischen Russenfreunde darüber höchlich entrüstet sind, und wirklich komisch ist der Ausweg, auf den sie in ihrer Wuth und Verlegenheit verfallen sind, um darzuthun, daß es ganz vergeblich sei, ihren größten Liebling vor Rußland anzuschwärzen. Unsere Russophilen, denen es natürlich ein Bedürfniß ist, Stroßmayer und Rußland mit gleicher Innigkeit an's Herz zu schließen, wollen nämlich in Erfahrung gebracht haben, daß in der Redaction der „Mosk. Vjeb.“ seit einiger Zeit ein paar „Vollblutjuden“ die erste Violine spielen, „die natürlich von Stroßmayer und vom Slaventhum keinen Begriff haben“; die leiten jetzt das Katkow'sche Organ irre und fälschen die öffentliche Meinung in Rußland. Die Juden, die schon so viel verschuldet haben, drohen also nach dieser Aufklärung von slovenischer Seite auch die so schön eingeleitete Annäherung zwischen den südslavischen Katholiken und den russischen Orthodoxen zu durchkreuzen.

— (Personalnachrichten.) Der nach einem Landtagsbeschlusse der letzten Session ausgeschriebene Posten eines Landesrathes beim krainischen

an, der keineswegs zu den besten zählt und nicht im Entferntesten zu denjenigen, in denen das kernige, unverfälschte englische Volksthum wurzelt. Zum Theile sind es Emporkömmlinge, die es als ein Erforderniß des feinen Tones ansehen, auf dem Festlande gewesen zu sein, und deren edle Dreistigkeit vielfach dem Bestreben entspringt, dort, wo sie Niemand kennt, für „grands seigneurs“, „Lords“ u. dgl. gehalten zu werden, zum anderen Theile sind es Leute, deren Vermögensverhältnisse in's Wanken gerathen sind und die deshalb einige Zeit auf dem Festlande zubringen, wo sie billiger leben können und den kostspieligen, gesellschaftlichen Pflichten entgehen. Ein ganz verschwindender Theil gehört endlich wirklich der englischen Aristokratie und den feingebildeten Gesellschaftsklassen an. Daß dieses zweifelhafte Reisepublikum kein Abbild englischen Volkswesens ist, unterliegt keinem Zweifel, und dennoch hat es das Vorbild abgegeben für den Typus des Engländers. So kommt es denn auch, daß die auffallende Kleidung, in der sich ein solches Publikum, wie überall in der Welt, zu gefallen pflegt, als eine specifisch englische Eigenthümlichkeit angesehen wird und an jenem Typus regelmäßig erscheint. Bezeichnend ist es auch, daß die Tracht, in der der Typus des Engländers gewöhnlich dargestellt wird, eine ganz unmoderne ist. Kein eleganter Reisender von heute und am wenigsten der im Punkte der Herrenkleidung streng „moderne“ Eng-

Landesausschusse ist dem hiesigen Magistratsrath Samida verliehen worden. — Der Notar Herr Friedrich von Formacher, bisher in Draßburg, wurde nach Deutschlandsberg versetzt.

— († Alexander Dreö.) Am 23. d. M. starb hier eines plötzlichen Todes Herr Alexander Dreö im 67. Lebensjahre. Derselbe nahm durch eine lange Reihe von Jahren eine besonders hervorragende und einflußreiche Stellung in der hiesigen Handelswelt ein. Er stand durch Decennien an der Spitze eines ausgedehnten Getreide- und Landproductengeschäftes, war aber zugleich ein Mann von allgemeinerer Bildung und Belesenheit und besaß namentlich auch mehrfache Sprachkenntnisse. Durch rastlose Thätigkeit, vorsichtige Gebahrung und gelungene Speculationen erwarb sich Herr Dreö ein sehr bedeutendes Vermögen; dasselbe fällt, da eine letztwillige Verfügung nach seinem Tode nicht vorgefunden wurde, etwaigen bisher noch unbekannt entfernten Verwandten, eventuell aber dem Fiscus zu. Der Verstorbene war Präsident der krainischen Sparcasse, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Verwaltungsrath der krainischen Industrie-Gesellschaft, Präsident des Handels-Kranken- und Pensionsvereines. In früheren Jahren bekleidete Herr Dreö auch die Stelle eines Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer und gehörte dem Landtage und Gemeinderathe an. Das Leichenbegängniß fand am 25. d. M. unter Theilnahme einer großen Menschenmenge statt; hervorragende Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen folgten dem Sarge. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft sang bei der Einsegnung der Leiche einen Trauerchor.

— (Todesfall.) Aus Triest wird uns daß am 22. d. M. erfolgte Ableben des Fräuleins Fanny Petritsch, Vorsteherin eines renommirten Mädcheninstitutes in Wien, welches schon während seines ersten Bestandes in Laibach sich eines sehr guten Rufes erfreute, gemeldet. Die Verewigte war eine vielseitig gebildete Dame, hing stets mit warmem Patriotismus an ihrem engeren Heimatslande Krain und war auch als Jugendschriftstellerin auf dem Gebiete der Heimatskunde thätig.

— (Frau Antonie Baronin Sobell.) deren Ableben wir in der vorletzten Nummer gemeldet haben, hat in ihrem Testamente dem krain. Landes-

länder trägt diese Tracht, mit der die humoristischen Illustrationen ihn auszustaffiren pflegen. Es erklärt sich dieß daraus, daß der Typus des Engländers einer früheren Zeit entstammt, als der reisende Sohn Albion's in Europa eine weit hervorragendere Rolle spielte als heutzutage, nachdem das Touristenthum allgemeiner geworden ist. Etwa 20—25 Jahre werden wir zurückgehen haben, um die Modelle aufzufinden, nach denen der Typus des Engländers entwickelt ist.

Neben diesem Typus findet sich noch ein zweiter, der, obwohl er ebenfalls sein Vorbild in einer vergangenen Zeit hat, dennoch weit geeigneter erscheint, englisches Volksthum zu charakterisiren. Es ist die bei den Engländern selbst sehr geläufige und auch von ihnen wohl entnommene Figur des „John Bull“, eine untersezte, kräftige Gestalt in Schafstiefeln, altmodischem Frack und Cylinderhut. Ihr Vorbild ist der englische Farmer, der allerdings den besten Schichten des Volkes angehört, aber in der Weise, wie er dargestellt zu werden pflegt, heutzutage kaum noch existirt. Seine Vorbilder liegen weit zurück und dürften etwa im Anfange dieses Jahrhunderts, als der Frack und die Reiterstiefeln noch „modern“ waren, zu suchen sein. Eine sehr populäre Gestalt aus der englischen Literatur pflegt ähnlich dargestellt zu werden, nämlich Dickens' berühmter Pickwick.

(Schluß folgt.)

Museum ein Legat von fünf werthvollen Gemälden, davon vier in Del gemalt und ein in Pastell sehr gelungen ausgeführtes Portrait einer hervorragenden Dame der Laibacher Gesellschaft aus den Zwanziger-Jahren, nebst einem mit Elfenbein prächtig eingeleiteten venetianischen Kästchen legirt. Dieses Legat der edlen Gönnerin des Landesmuseums, einer Tochter des um die Gründung der Anstalt hochverdienten ehemaligen Landesgouverneurs von Syrien, Camillo Freiherrn von Schmidburg, schließt sich in würdiger Weise jenem ihres verstorbenen Gemahls, des gewesenen Landeshauptmannes Anton Freiherrn von Codelli, an, ebenfalls aus einer größeren Anzahl von Gemälden bestehend, womit der erste Anfang einer Landesbildergalerie an dem Rudolfinum gemacht wurde.

— (Der Musealverein für Krain) versendet soeben nachstehenden Aufruf: „Der Musealverein für Krain hat in vergangenen Jahren, gemäß seinen behördlich genehmigten Statuten, sich der Aufgabe unterzogen, die Landeskunde nach allen Seiten zu pflegen, die Vermehrung der wissenschaftlichen Sammlungen im Landesmuseum anzustreben und durch Abhaltung von einschlägigen Vorträgen, sowie durch Herausgabe eines Jahresheftes die Verbreitung der Landeskunde in allen gebildeten Kreisen zu fördern. Er ist dieser Aufgabe auch nach Kräften nachgekommen und kann vermöge vielfacher, dankenswerther Theilnahme des Publikums mit Genugthuung und Befriedigung auf seine durch mehrere Jahre ausgeübte Thätigkeit zurückblicken. Desgleichen hat der bestandene historische Verein die Erforschung der Landesgeschichte in der erfolgreichsten Weise betrieben und es bieten die seit 1847 bis 1868 herausgegebenen Mittheilungen eine äußerst werthvolle und allseits von der Fachwissenschaft bestens anerkannte Fundgrube für die Kenntniß der so reichen Vergangenheit Krains. Leider zwang die Ungunst der Verhältnisse beide vorgenannte Corporationen, ihre Thätigkeit durch längere Zeit einzustellen. Der historische Verein fand sich außerdem im Jahre 1885 veranlaßt, in Erwägung der Gleichartigkeit seiner Aufgabe mit den Zwecken des Musealvereines seine reichhaltigen Sammlungen dem Landesmuseum einzuverleiben, und erachtete es überhaupt für angemessen, seine gleichfalls der Erforschung der Landeskunde gewidmete Thätigkeit nicht mehr getrennt, sondern innerhalb des noch bestehenden Musealvereines fortzusetzen. Im Jahre 1888, nach der Vollendung des neuen Museums und der erfolgten zweckmäßigeren, zugänglicheren Aufstellung der reichen Sammlungen des „Rudolfinums“, hielt die Leitung des Musealvereines den Zeitpunkt für geeignet, die unterbrochene Wirksamkeit wieder aufzunehmen, und begann zunächst mit der Abhaltung von öffentlichen Vorträgen, die eine solch' erfreuliche Theilnahme fanden, daß die Leitung es für zweckmäßig erachtete, den Verein auch in seiner äußeren Gestalt wieder aufleben zu lassen. Am 3. Juli 1888 fand die diesbezügliche Generalversammlung statt, in welcher die Wahl eines Ausschusses erfolgte, der seither den Beschluß faßte, auch die Vereinspublicationen mit dem Jahre 1889 wieder in regelmäßiger Folge erscheinen zu lassen. Wiewohl die bereits gesicherte Mitgliederzahl eine gedeihliche Existenz des Musealvereines verspricht und auch der hohe krainische Landtag die Bestrebungen desselben in hochherzigster Weise durch Gewährung einer größeren Subvention unterstützte, so bedarf derselbe doch noch einer allseitigen Förderung und werththätigen Theilnahme aller jener Kreise, die für die Hebung der Landeskunde und die Verbreitung der Kenntniß derselben Interesse empfinden und gewillt sind, dieses vaterländische, wichtigen Culturaufgaben dienende Unternehmen zu heben. Es ergibt somit an alle Vaterlandsfreunde die ergebenste Einladung, dem Musealvereine für Krain, der in seiner jetzigen Gestalt

auch die Aufgaben des früher bestandenen historischen Vereines übernommen und in seinen Publicationen sowohl die geschichtliche als naturwissenschaftliche Seite gleichmäßig zu pflegen beschlossen hat, auch ihre werthvolle Unterstützung angeheißen zu lassen, beziehungsweise als Mitglied demselben beizutreten. Der Jahresbeitrag ist auf 3 fl., die Gebühr für das künstlerisch ausgefertigte Mitglieder-Diplom, das nach Wunsch in deutscher oder slovenischer Sprache ausgefertigt wird, auf 1 fl. festgesetzt. Gefällige Beitrittserklärungen wollen entweder an den Obmann, Herrn Landesauschuss-Beisitzer und Musealcustos Karl Deschmann, oder an den Cassier, Herrn Magistrats-Official Joh. Nobida, geleitet, beziehungsweise einem Ausschussmitgliede kundgegeben werden. Der Ausschuss des Musealvereines für Krain.“ Da der neubelebte Verein somit vielseitige und wichtige Aufgaben zu lösen hat und dessen Thätigkeit eine wahrhaft gemeinnützige, die Landescultur allseitig fördernde genannt werden kann, so erscheint ein zahlreicher Beitritt des Publikums wünschenswerth und wird ein solcher auf das Beste empfohlen.

— (Zu den Tauern- und Karawankenbahn-Projecten), resp. zur Lösung der Triester Eisenbahnfrage; dieß ist der Titel der neuesten Broschüre des Triester Landtagsabgeordneten und Gemeinderathes Herrn Casar Combi, der bekanntlich auf diesem Gebiete schon eine große Reihe von Studien und Arbeiten veröffentlicht hat und der namentlich auch seit langer Zeit zu den eifrigsten Verfechtern einer directen Eisenbahnverbindung Laak-Triest zählt. In dieser neuesten Arbeit werden alle für eine zweite unmittelbare Eisenbahnverbindung Triests mit dem Hinterlande in Betracht kommenden Linien (außer der schon genannten Laak-Triest noch die verschiedenen Projecte über Tauern- und Karawankenbahnen) nochmals einer kurzen Betrachtung unterzogen und die Vor- und Nachtheile der einzelnen Vorschläge einander gegenübergestellt. Am Schlusse seiner Auseinandersetzungen faßt der Autor das Resultat aller bisherigen ausgedehnten Untersuchungen und Projecte ungefähr in folgenden Bemerkungen zusammen: „Die übereinstimmend wünschenswerthe Gesammllinie für eine zweite Verbindung Triests mit dem Hinterlande ist derzeit folgende: Von Divacca via Prewald nach Laak; Krainburg via Neumarkt-Löbl nach Klagenfurt; St. Lambrecht via Murau-Lamsweg nach St. Michael-Lungau; St. Michael-Lungau via Zederhaus-Flachau nach Eben. Was aber sehnlichst und vor Allem zu wünschen wäre, ist, daß das Staatsbahnnetz vorderhand wenigstens in der Weise vervollständigt werde, daß die Ergänzungsstrecke Divacca-Prewald-Laak — welche für alle übrigen Linien unumgänglich nöthig ist — genehmigt und baldigst ausgebaut werde. Eine Ausdehnung, respective welche immer denkbare Verbesserung der gegenwärtig bestehenden Conditionen des Peagevertrages mit der Südbahn bezüglich Mitbenützung der Strecke Divacca-St. Peter-Laibach könnte die Vortheile vorbesagter unabhängigen Ergänzungsstrecke Divacca-Prewald-Laak nie ersetzen. Der jetzige Zustand, in welchem das Staatsbahnnetz durch die Linie einer Privatgesellschaft unterbrochen ist und den Bedürfnissen des localen und durchgehenden Verkehrs in dem erforderlichen Maße nicht entsprochen wird, kann den betreffenden Interessenten absolut nicht dienlich sein. Der Cardinalpunkt der ganzen Action gipfelt also — wie nochmals betont werden muß — zunächst in der selbstständigen Verbindung durch den Ausbau der mehrerwähnten Linie Divacca-Prewald-Laak; ohne dieselbe kann der angestrebte Zweck der Hebung des Verkehrs unseres größten Seceporiums mit dem Hinterlande, respective des Staats-Eisenbahnbetriebes nicht erreicht werden, abgesehen davon, daß eine solche neue Bahnlinie die wiederholt eingetretene Calamität der temporär gänglichen Ver-

kehrstörung beseitigen würde, was immerhin nicht zu unterschätzen ist. Die Fortsetzungslinien nach dem Norden und Nordosten und Westen durch die Herstellung der Karawanken- und Tauernbahn können erst durch diese Verbindung ihren vollen Werth erhalten.

— (Casino-Verein.) Im bevorstehenden Carneval, der vom 7. Jänner bis zum 6. März dauert, werden im Casino drei große Bälle stattfinden, und zwar der erste am 26. Jänner, der zweite am 16. Februar und der dritte am Faschingmontag den 4. März 1889. An den übrigen Samstagen des Faschings, an denen nicht ein Casinoball oder ein anderer größerer Ball (Ball des rothen Kreuzes, Turnerball, Handlungsbäll u. s. w.) abgehalten wird, werden die Gesellschaftsabende ihre Fortsetzung finden. Entsprechend der Saison wird jedoch während des Carnevals das Programm der Vorträge und sonstigen Productionen etwas gekürzt und dafür dem Tanzvergnügen mehr Zeit eingeräumt werden. Der Wiederbeginn der Gesellschaftsabende dürfte am 12. Jänner sein; Genaueres in dieser Beziehung werden wir übrigens demnächst mittheilen.

— (Außerordentliches Militär-Advance.) Befördert wurden: Zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe Franz Schnözingger und Alois Kaligar des 17. und Georg Tauber des 97. Regiments, und zwar die beiden ersteren im Regiments, der letztere beim 91. Regiments; zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberlieutenants: Alfred Stiotta, Karl Bobik, Anton Damin und Thomas Djubanovic des 97. Regiments; zu Oberlieutenants die Lieutenants Karl Breindl und Wilhelm Jhuber v. Dkrog des 17., Anton Druskovic und Alfons Edler von Hoffmann des 97. Regiments; zu Lieutenants: die Cadet-Officiers-Stellvertreter Josef Krudenhauser und Roman Richs des 17., Albert Malalan und Alfred Ritter v. Barry des 97. Regiments und Albert Martincic zugetheilt dem bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Bataillon Nr. 1; in der Jägertruppe: zum Hauptmann zweiter Classe der Oberlieutenant Emil Bauckovac des 7. Bataillons; zum Oberlieutenant der Lieutenant Johann Ritter v. Cvitkovic des 19. Bataillons; in der Artillerie: zum Hauptmann erster Classe der Hauptmann zweiter Classe Josef Rubesch der schweren Batteriedivision Nr. 5 in der Division; zum Hauptmann zweiter Classe der Oberlieutenant Karl Rastl des 13. Corpsartillerie-Regiments bei der 5. Batteriedivision in Laibach.

— (Advance der Einjährig-Freiwilligen.) Ernannet wurden zu Reserve-Officiere bei der Infanterie 610, bei der Jägertruppe 74, bei der Cavallerie 151, bei der Artillerie 97, bei der Geniewaffe 14, bei den Pionieren 3, bei dem Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment 5, bei der Sanitätsstruppe 26, bei den Trainregimentern 89, bei dem bosnisch-herzegowinischen Bataillone 4 Einjährig-Freiwillige; darunter befinden sich im 17. Infanterie-Regiments: Wilhelm Rudholzer, Franz Gostischa, Richard Benedikter, Eugen Seeland, Josef Auerhann, Friedrich Edler v. Knapitsch, Prokop Grasselli, Wilhelm Erben, Leopold Ledenic und in der Artillerie: Robert Schrei v. Redlwerth und Franz Detela.

— (Theatervorstellungen in der Casino-Beranda.) Die vorige Woche brachte die Aufführung einer für Laibach neuen großen Operette: „Der Hofnarr“, von den Verfassern (Hugo Wittmann und J. Bauer) und dem Compositeur (Ab. Müller jun.) in einem gewiß löblichen Streben sogar als romantisch-komische Oper bezeichnet. Man muß anerkennen, daß das Sujet sich, was die Führung der Handlung, wie die Lebhaftigkeit, ja man könnte an manchen Stellen sagen, die Fein-

heit des Dialoges anbelangt, entschieden über das Niveau des gewöhnlichen Operettenlibretto's erhebt und daß viele Scenen daraus recht gut in einem effectvollen Lustspiel ihren Platz finden könnten. Die Handlung spielt am Anfang des 16. Jahrhunderts in Navarra. Philipp der Böse hat den Thron an sich gerissen, den nachgeborenen Sohn des verstorbenen Königs gleich nach der Geburt entführt und der Gräfin Corisanda, seiner ehemaligen Geliebten, mit dem Auftrage übergeben, denselben in ihrem Schlosse, in welchem sie ein adeliges Fräuleinstift unterhält, als Mädchen erziehen zu lassen. An die Verkleidung und die Intriguen der beiden Hofparteien, deren jede des rechtmäßigen Herrschers im Interesse ihrer Parteizwecke habhaft werden will, knüpft dann der weitere Gang der Handlung an. Im Mittelpunkte der Verwicklungen steht der ehemalige Hofnarr des Königs, Carillon, der dem Könige bitteren Haß nachträgt, um der Mißhandlung seines Vaters willen. Nebenher läuft eine Liebesgeschichte zwischen dem Neffen des Königs und einer Tochter der Gräfin. Am Schlusse geht Carillon wieder an den Hof des Königs, weiß sich bei ihm Aufnahme zu verschaffen und leitet die Verschwörung bis zum Augenblicke, da der Prinz an der Spitze der Truppen erscheint, an der Hand seiner geliebten Felisa. Da diese zugleich die Tochter Philipp's ist, so bleibt auch der Usurpator von der gebührenden Strafe einigermaßen frei. Die Musik zeigt vielfach das lobenswerthe Streben, eine bessere Richtung einzuhalten; die Melodien sind meistens fein, die Instrumentation sorgfältig gearbeitet, nirgends unangenehm lärmend, manchmal recht charakteristisch; allerdings fehlt es dabei nicht an mancherlei Reminiscenzen an Strauß und Andere, aber sie sind mindestens nicht allzuhäufig. Was schließlich die Aufführung betrifft, so anerkennen wir gerne den besten Willen aller Betheiligten, auch boten einzelne Leistungen (Frl. von Leuchert — Ivonne, Mondheim — Hofnarr, Rieger — Aschbald) in gesanglicher und noch mehr in schauspielerischer Beziehung recht Gutes, der Gesamteindruck aber blieb schließlich doch ein unzulänglicher. Das konnte aber auch der Natur der Sache nach kaum anders sein. Die Aufführung einer Operette wie der „Hofnarr“, soll sie eine befriedigende sein, hat entschieden andere Voraussetzungen, als sie im vorliegenden Falle füglich erfüllt werden können; das gilt von der Bühne selbst, von der Ausstattung, von dem großen Ensemble, von der Möglichkeit, mehrere und eingehendere Proben zu halten u. s. w. Wir unsererseits möchten daher der Direction den Rath geben, von solchen gewagten Experimenten, deren Gelingen von vornherein mehr als fraglich ist, abzustehen und lieber das Lust- und Schauspiel zu pflegen, die uns schon so genußreiche Abende boten, daneben höchstens noch hin und wieder die Posse und etwa kleine, ganz einfache Operetten.

— (Christbaumfeier.) Am Sonntag den 6. Jänner 1889, Nachmittags 4 Uhr, findet im Elisabeth-Kinderspital das Christbaumfest statt, zu welchem alle Schutzfrauen, Gründer, Wohltäter und Kinderfreunde eingeladen werden. Spenden, auch die geringsten Gaben, zu dieser Feier, welche für die armen kranken Kinder abgehalten wird, übernehmen die Verwaltungsräthinnen: Frau Jakobine Kastner (Burgplatz Nr. 1), Fräulein Josefina von Raab (Alter Markt Nr. 9, 1. Stock) und Frau Eugenie Raspi (Congressplatz, Haus Kirbisch, 1. Stock), auch die Oberwärtlerin im genannten Spital, Polanastraße Nr. 18.

— (Die Christbaumfeier des Kindergartens des Deutschen Schulvereines.) Die rührige Frauenortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines veranstaltete Sonntag (23. December) eine Christbaumfeier für jene Kinder, welche den Kindergarten des Vereines besuchen. Die Glashalle

des Casino's war bis zum letzten Plätzchen gefüllt; der Herr Landespräsident Freiherr v. Winkler mit Gemahlin, Se. Excellenz FML. v. Keil, Freiin v. Apfaltrern, als Vorsteherin der Frauen-Ortsgruppe, der Ausschuß der Herren-Ortsgruppe, die Angehörigen der betheiligten Kinder, Damen und Herren der deutschen Gesellschaft waren in großer Zahl erschienen. Vor dem Gabentischen aber prangte in reichem Schmucke ein großer, glänzender Weihnachtsbaum. Unter den Klängen der Militärcapelle wurde die große, blühende Kinderschaar in die Mitte der Glashalle geführt und von Frl. Emma Valenta mit nachstehender, von Dr. Adolf Hauffen verfaßter Ansprache begrüßt: „Liebe Kinder! Es gereicht Euch sicher jedes Mal zu süßer Freude und wunderbarer Beruhigung, wenn Euch die liebevolle Mutter von dem lichten Schutzengel erzählt, der all' Euer kindliches Treiben schirmend bewacht, daß Ihr nicht fällt und Euch wehe thut, und der Euch, wenn Ihr an hitzigem Fieber krank darniederliegt, mit sanftem Flügel-schlag Kühlung und Linderung zufächelt, bis Ihr wieder frisch und gesund dem Sonnenstrahle entgegenlacht. Dieser Schutzengel ist ein Bote des Himmels, der täglich und stündlich Eurem jungen Herzen zuruft, daß Ihr nicht allein dasteht, wie der Stein, der haltlos dem Abgrund zurollt, oder das wellende Blatt, das der Herbstwind verweht, sondern daß Ihr Kinder des lieben Gottes seid, dessen Wille geschieht im Himmel und auf Erden und der auch Euer junges Leben vor allen Uebeln bewahren möge! Das größte Fest seiner Liebe zu uns aber feiern wir heute. Denn an diesem Tage vor vielen hundert Jahren hat Gott seinen eingeborenen Sohn auf die Erde gesandt, daß er durch sein Leiden und Sterben die Menschen von ihren Sünden erlöse. Darum freuen wir uns alljährlich am heiligen Weihnachtsabend von ganzem Herzen und holen uns den grünen Tannenbaum aus dem duftigen Walde, zünden glänzende Lichtlein an und vergolden Nüsse und Äpfel. Das Christkindlein aber erhöht diese Freude und sendet Euch köstliche Gaben, weil es Euch lieb hat. Nehmt diese Geschenke frohen Herzens an und laßt Euch durch ihren Anblick immer daran erinnern, daß Ihr, dem hohen Beispiele des Christkindleins folgend, brav und fromm bleibt und Eure Eltern und Lehrer liebt und ehrt. Gedenkt aber auch daran, daß Euch dieses schöne Fest von jenem Vereine bereitet wurde, dessen Kindergarten Ihr besucht und der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Eure Muttersprache zu hegen und zu pflegen. Und dann soll es Euer kindliches Gemüth zu stolzer Freude erheben, daß Eure Muttersprache die deutsche ist und daß Ihr einem Volke angehört, das seit zwei Jahrtausenden die Welt mit seinem Ruhme erfüllt.“ Darnach folgten Chor- und Marschlieder, Spiele und Declamationen der Kinder, welche diesen und ihren Lehrerinnen große Ehre und reichen Beifall eintrugen. Hierauf sprach Professor Linhart als Obmann des Schulausschusses den opferwilligen Damen der Ortsgruppe, den Gönnern und Freunden des Schulvereines und den zahlreichen Anwesenden seinen Dank aus. Redner betonte, daß es nicht entfernt die Absicht des Schulvereines sei, einem Angehörigen fremder Nationalität die deutsche Sprache aufdrängen zu wollen, daß er es aber für seine heilige Pflicht ansehe, allen eigenen Stammesgenossen die nothwendige Pflege der Muttersprache überall, auch unter den schwierigsten Verhältnissen zu ermöglichen. Mit einem Hoch auf den Schirmherrn aller Unterrichtsanstalten, auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef, schloß der Redner. — Die Kinder sangen die Volkshymne, welche von der ganzen Versammlung stehen angehört wurde. Zum Schlusse wurden die Kinder mit vollständigen Anzügen und reichen Gaben beschenkt. — Eine große Zahl der Theilnehmer aber blieb

noch lange im gemüthlichen Kreise beisammen, während die Militärcapelle schöne Weisen vortrug. — Mit Befriedigung kann die Laibacher Frauenortsgruppe auf dieses schöne Fest zurückblicken.

— (Schenkungen.) Die Regierungsrathsgattin Frau Maria Dralka schenkte ihr Haus in Radmannsdorf zur Herrichtung von Lehrerswohnungen, und deren Schwester Frau Josefina Hotschewar in Gurkfeld spendete zur Instandhaltung des erwähnten Hauses außer den großen, von uns schon früher erwähnten Widmungen für Radmannsdorf noch einen Betrag von 2000 fl.

— (In Kärnten), das nach dem neuesten Manöver auf legislativem Wege unter die Herrschaft der slovenischen Perwaken gebeugt werden soll, nehmen einstweilen die Proteste der dortigen wackeren Bevölkerung gegen die fremden Hezer den erfreulichsten Fortgang. Unter verschiedenen ähnlichen Kundgebungen aus der jüngsten Zeit sei hier ein Protest hervorgehoben, den der Landeschulrath von Kärnten, von 131 Gemeindeinsassen und Eltern schulpflichtiger Kinder aus den slovenischen Gemeinden Weizelsdorf und Feistritz im Rosenthal unterfertigt, erhalten hat: „Auf die ungerechtfertigten und lügenhaften Berichte der Reichsrathsabgeordneten Klun und Gregorec in Bezug auf unser Volksschulwesen erlauben sich die ergebenst gefertigten Gemeindeinsassen und Eltern der Kinder Einem hohen k. k. Landeschulrath das vollste Vertrauen und die größte Zufriedenheit für die gegenwärtigen praktischen Einrichtungen in sprachlicher Beziehung auszusprechen und erwarten mit Zuversicht, Hochdieselbe werde in den bestehenden Bestimmungen keinerlei Aenderungen eintreten lassen, da die Kenntniß der deutschen Sprache für alle Slovenen nothwendig und die Erlernung derselben nur dadurch möglich ist, daß diese Sprache schon in der Schule in der Weise wie bisher als Unterrichtssprache in Anwendung kommt.“ Die vorstehende Kundgebung darf als um so bedeutungsvoller angesehen werden, da es sich hier um eine spontane Aeußerung aus der Mitte der slovenischen Bevölkerung heraus handelt. Gegenüber den zahllosen Protesten der Gemeindevertretungen und Schulräthe haben die slovenischen Blätter in ihrer Verlegenheit und ihrem Aerger manchmal erklärt, daß von wirklichem Gewichte eigentlich nur unmittelbare Kundgebungen der Bevölkerung wären. Nun, hier haben unsere Perwaken einmal eine solche, die doch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Original-Telegramme

des Laibacher „Wochenblatt“.

S. Wien, 28. December. Abgeordneter Graf Rinsky (Referent des Wehrgesetzes), der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, und Senatspräsident Freiherr von Lemayer wurden zu Geheimräthen ernannt. — Zum Bischof von Linz wurde Doppelbauer ernannt.

Belgrad, 28. December. Nächsten Sonntag findet die feierliche Eröffnungssitzung der Skupschina statt.

Paris, 28. December. Die Republikaner candidiren Schöcher gegen Boulanger.

Briefkasten der Redaktion.

G. L. und — mu — in Laibach. Ueber die Gorup'schen Stiftungen kann sich Jedermann seine Meinung bilden und es ist überflüssig, hierüber eine Polemik mit der slovenischen Presse zu eröffnen. Wenn diese gerade den engherzigen nationalen Charakter derselben am lautesten preist, so kann das am allerwenigsten überraschen. Daß ein solcher Charakter gewiss nicht der Feier des Tages entspricht, mit dem die Stiftungen in Verbindung gebracht wurden, ist zweifellos. Auch Ihre Bemerkungen über eine höhere slovenische Lehrerschule sind richtig, aber daß es an allen nöthigen Voraussetzungen fehlt, ist in „Slovenien“ niemals ein Hinderniß für die Errichtung einer nationalen Lehranstalt.

Krainburg. Wurde von uns bereits mehrfach besprochen und der jüngste Fall bietet keine neuen Seiten.

Eingefendet.

Allen meinen Freunden und
Bekanntem
Prosit Neujahr 1889!

Josef de Redange.

Allen unseren P. T. Gönnern,
Bekanntem und Freunden
Prosit Neujahr 1889!

Franz X. Müller,
Redacteur.
Emille Müller,
geb. von Weyringer-Castelli.

Für Taube.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange, ill. Abhandlung über
Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufstörung
versendet für 10 fr. franco J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolla-
gasse 4. (2628)

Kwizda's Gichtfluid,

Salzbewährtes Hausmittel.

Preis Oe. W. fl. 1.—.

Nur echt mit obenstehender
Schutzmarke.

Zu beziehen durch alle Apo-
theken;

tägliche Postversendung durch das Haupt-
depot: **Kreis-Apotheke Korneu-
burg, Niederösterreich.** (2795)

Eingefendet.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Danksagung und Anempfehlung.

Beim Wechsel des Jahres erinnere ich mich an das freundliche Ent-
gegenkommen und Wohlwollen, welches mir in meinem Geschäfte bisher in
reichstem Maße erwiesen wurde, und spreche ich dafür allseitig meinen herz-
lichsten Dank aus. - Gestatten Sie mir noch gütigst, Ihnen meine besten
Wünsche zum beginnenden neuen Jahre darzubringen mit der ergebenen
Bitte, Sie wollen mich auch weiterhin mit Ihren werthen Aufträgen beehren.
Ich werde noch mehr als bisher bestrebt sein, durch sorgfältige Auswahl der
besten Waare und geschmackvolle Ausführung bei billigt gestellten Preisen
Ihren Wünschen in jeder Beziehung zu entsprechen.

Indem ich hier nachfolgend die hauptsächlichsten Artikel bezeichne,
erlaube ich mir noch zur Besichtigung meines neuen **Etablissemments,**
Triesterstrasse Nr. 10, neben der **K. K. Tabak-Hauptfabrik,**
welches ich so geregelt habe, daß ich im Stande bin, in jeder Hinsicht eine allseitige
Concurrenz einzuhalten, sowie der zur Bequemlichkeit der geehrten P. T.
Kundschaften errichteten **Filiale: Schellenburggasse Nr. 6,**
neben dem **K. K. Post- und Telegrafenamte,** höflichst einzuladen.

Verzeichniß aller jener Artikel,

welche in meinem Geschäfte theils vorräthig sind, theils
angefertigt werden:

**Stets die allerneuesten Saison-Blumen zum Binden frischer
Bouquets und Kränze,**

welche je nach Wunsch von den einfachsten bis zu den feinsten angefertigt werden.

Seiden- und Atlasbänder

zu Kränzen und Bouquets, in allen Farben u. Qualitäten, mit Gold- oder Silber-Inschrift.

Frische Samen aller Art.

**Makart-Bouquets, fertige, mit oder ohne Vasen, ebenso ein-
zelne Gräser, Pfauenfedern, Palmen-Wedeln &c.**

Trockene Kränze stets vorräthig.

Jardinières, Körbchen, Ampeln, Füllhörner &c.;
dieselben werden nach Wunsch auch mit frischen Blumen gefüllt.

Weiters sind bei mir zu haben:

**Blumen-Enveloppes mit verschiedenen Sprüchen, Gratula-
tionskarten &c.**

Zum Salon- und Zimmerschmuck:

Verschiedene **Blatt- und Flor-Pflanzen** in Töpfen; auch große,
elegante **Decorations-Pflanzen** zum Decoriren bei Bällen und
bei sonstigen Feierlichkeiten.

Verschiedene **Gesträuche und Laubhölzer** für Anlagen, ebenso
Coniferen oder Nadelhölzer für Anlagen.

Spargel-Pflanzen, drei- und vierjährige,
per 1000 Stück 12 fl., 100 Stück 1 fl. 50 fr.

Besonders grosse Rosen-Culturen

von den dankbarsten und schönsten Sorten; über 1000 Stücke zweijährige Stöcke mit starken
Kronen und verschiedenen Höhen sind billigt abzugeben.

Uebnahme grosser u. kleiner Garten-Anlagen bei billigster Berechnung.

Der Haupt-Preis-Katalog ist auf Verlangen gratis und franco zu haben.
Hochachtungsvoll (2803)

Alois Korsika, Kunst- u. Handelsgärtner,
erste krainische Blumen-Handlung in Laibach.

Der thätige Deutsche
Schulverein,
Er ladet Euch zu
Spenden ein! (2509)

Glück

und (2802)

Wohlergehen

wird durch reellen Auftrag ver-
mittelt. Wer beides erlangen
will, gebe seine Adresse sofort
ab unter „Ferdinand“ post-
lagernd, „Hauptpost Prag I“
Antwort gratis und franco.

Wunder über Wunder!

Jeder kann sich sein Porträt in
Lebensgröße selbst herstellen und
ganz naturgetreu malen. Der
Photoliniograph
zum Vergrößern und Verkleinern
von Photographien, Bildern &c.
&c. ist unentbehrlich für Zeichner,
Maler, Ingenieure, Schüler,
für Private behufs Nebenerwerb
&c. &c. Versandt gegen Ein-
sendung von fl. 1.30, für 30 fr. mehr
portofrei oder per Nachnahme.
**L. Müller, Wien, Wäh-
ring, Schulgasse 10.** (2782)

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst,
ohne Capital und Risiko durch
Verkauf von Losen auf Karten
im Sinne des G. A. XXXI. v. J.
1883.
Anträge an Vorschuss-Bank- u.
Wechslerhaus
David Redlich,
Budapest, Keeskesmestergasse
Nr. 11. (2765)

Asthma

breite ich gründ-
lich. Linderung
auch bei hohem
Alter des Pa-
tienten. Beschreibung des Leidens u.
Angabe, ob kühl, kalt, an P. Weid-
haus, Dresden, Reißigerstraße 42,
I., gegenüber dem Kgl. Polizei-
bureau. 2755

**Special-Express-Verkehr
nach Amerika!**

Sendungen von 1 Kilo aufwärts im
Express-Verkehr, sowie auch
größere Sendungen im Fracht-
gut-Verkehr nach allen Häfen
Englands, Nord- und Süd-
amerika's, Ost-Asien und
Australien übernehme zu sehr
mäßigen Sätzen und sende auf ge-
ehrtes Verlangen meinen zu diesem
Behufe herausgegebenen
Special-Express-Carif.

Ueber alle Anfragen wird prompt
Bericht erstattet. (2744)

J. Karl Maschka,
General-Agent des Nord-
deutschen Lloyd in Bremen.
Prag, Heuwagenplatz.

Das Zeitalter der Erfindungen.

Das neunzehnte Jahrhundert und besonders die letzten
Jahrzehnte haben epochemachende Erfindungen zu verzeichnen.
Es wäre ein eigenthümliches Spiel des Zufalls, wenn auf allen
Gebieten große Entdeckungen und Erfindungen gemacht werden,
nur nicht auf dem der Medicin, denn auf diesem Gebiete sind
solche nicht nur allein höchst nothwendig und wünschenswerth,
sondern auch der Menschheit von ganz besonderem Vortheil und
Nutzen. **Warner's Safe Cure** ist eine solche epochemachende,
wunderbare medicinische Erfindung. Es ist kein Heilmittel für alle
Leiden, aber es ist das zuverlässigste bei allen Krankheiten der
Nieren, Leber und Blase. Vor Einführung dieses Präparates gab
es kein Mittel, welches eine positive Heilkräft auf diese Organe
ausübte. Die einzigen, bis jetzt bekannten Kräuter, welche bei Lei-
den der Nieren, Leber und Blase absoluten Einfluß ausüben,
wurden von erfahrenen Chemikern sorgfältig zusammengesetzt
und erprobt und bilden jetzt das unter dem Namen „Warner's
Safe Cure“ bekannte Heilmittel, das ob seiner wunderbaren
Wirkungen und Erfolge ungemein schnell über die ganze civili-
sirtes Welt bekannt wurde. Dr. N. Meyer schreibt über dieses
Mittel, wie folgt: „Ich hatte eine Patientin, die an Leber- und
Nierenkrankheit litt, bei welcher alle sonstige angewandten
Mittel erfolglos waren und deren Zustand hoffnungslos war. Mit
Ihrer Anwendung von **Warner's Safe Cure** war ich überraschend zufrieden. Ich habe und werde dieses
Präparat bestens empfehlen.“ (2492)

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl.
Depot in Laibach: **W. v. Erdočny, Gabriel Piccoli.**
Haupt-Depot: **G. S. Warner & Co., Preßburg.**

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Datum	Thermometer nach Celsius			Nieder- schlag in Milli- metern	Witterungs-Charakter
	Tages- mittel	Maxi- mum	Mini- mum		
732-3	2.6	3.0	1.5	1.1	Morgennebel, tagüber ge- lichtete Wolkenbede, dün- ner Regen.
729-2	3.3	3.0	1.5	2.0	Bewölkt, abwechselnd Re- gen, Abends dichter Nebel.
732-2	3.5	3.0	0.5	2.8	Tagüber Nebel, Nachm. von 5 bis 8 Uhr Regen.
735-2	2.1	3.5	0.5	0.0	Morgennebel, gegen Mit- tag Aufbeiterung, Abends Nebel.
735-1	1.6	4.0	1.9	0.0	Nebel, Mittags heiter, Abends bewölkt.
737-0	3.9	6.0	2.0	3.9	Schöner Morgen, dann bewölkt, kein Sonnenlicht, Nachts Regen.
739-0	4.5	5.2	2.3	5.0	Frühe. anhaltender Regen.

J. Pserhofer's

Apotheke in **Wien**, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1,05, bei unfraukürter Nachnahmesendung fl. 1,10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 50 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:

Schliefbach, am 17. Februar 1888.
Euer Wohlgeboren! Ergebenst G. fertiger ersucht um abermahlige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen.
Hochachtungsvoll
Ig. Neureiter, practischer Arzt.

Hrasche bei Pöding, am 12. Sept. 1887.
Wohlgeborner Herr! Gottes Wille war, dass mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verköhlt, so dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiss schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, dass mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, sowie sie auch anderen zur Gesundheit verhalten.
Theresia Kuslic.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll
Josefa Weinzettl.

Mitterinzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr. am 10. Jänner 1886.
Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir ge-

fälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll
Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hiermit meinen wärmsten Dank.
Mit grösster Hochachtung
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1886.

Euer Wohlgeb.! Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hiervon wahrgenommen; wir litten beide an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obschon wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.
Achtungsvoll
Anton List.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt, 1 Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft geg. Katarrh, Haiserkelt, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikan. Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Pulver geg. Fusschweiss, eine Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit franko Zusendung 65 kr.

Fiaker-Pulver, gegen Katarrh, Haiserkelt, Husten etc. 1 Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätlich, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.
Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.
Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in **Laibach** bei den Herren Apothekern **Piccolli** und **J. Swoboda**.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Fläschchen 22 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Fläschchen 13 kr., 12 Fläschchen fl. 1,20.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweg, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Augen-Essenz von Romershausen 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Erste Hausindustrie zu Gottschee Holzgalanterie-, Korbwaaren- u. Stoek- Erzeugung

unter Leitung des

Franz Stampfel in Laibach, Schellenburggasse Nr. 4.

Lager und Anfertigung nach vorliegendem Muster aller in dieses Fach einschlägigen Artikel, wie: Körbe aller Art, Teller, Rahmen, einfach oder mit geschmückten Monogrammen, Emblemen, Wappen etc.

Blumenständer, Geldschüsseln, Gewürzkästchen, Handtuchhalter, Hutständer, Kleiderhalter, Kegelspiele, Preisentwürfe, Rauchröhren, Thierköpfe, Schlüsselhalter, Zuckerboxen, Theebretter, Salatbestecke, Serviettenringe, Eßig- und Delständer, Stoppelgriffe, Fenstercarnissen, Gewehrrechen, Neb- und Tischköpfe mit Geweih, Spucknapfe, Stiefelknechte, sowie Spazier- und Regenschirmstöcke etc.

Sämmtliche Erzeugnisse sind ihrer eleganten und modernen Ausstattung wegen sehr beliebt und erfreuen sich auch der mäßigen Preise halber großen Auspruch.
Auch die kleinsten Probebestellungen werden bereitwillig effectuirt.

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungs-Thee.

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet.

Nur allein echt aus der Apotheke des **JULIUS BITTNER** in Gloggnitz in Nieder-Oesterreich bei Wien.

Dieser Tee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnete Blutreinigungsmittel, welches außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Harnwerkzeuge) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Tee als verlässlich wirkendes Mittel gegen: Gicht, Gelenks- und Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgang, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutzugestößen, Geneigtheit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber, Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wassersucht, Fluß- und Goldaderbeschwerden angewendet.

Beim Ankaufe dieses ausgezeichneten Blutreinigungsthee's sichere man sich gegen Nachahmungen und erreiche dies am besten durch directen Bezug durch unten verzeichnete Firma.
Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das
Haupt-Depot: Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nieder-Oesterreich.

Selbstständiger

Weindazer

für eine Pachtung in einem größeren Orte Slavoniens (Bahnhstation), welcher schon als Geschäftsleiter bei einer Pachtung thätig war, wird zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

Offerte unter Angabe der Gehalts-Ansprüche sind zu richten an

M. Reiss in Sissek.

! Alle Maschinen für Landwirtschaft !

insbesondere für jetzige Saison.

Futterschneid-Maschinen

nach den neuesten Systemen.

Erzeugung in 30 verschiedenen Nummern in garantirt vorzüglichster Construction liefert billigst und unter den vortheilhaftesten Bedingungen

IG. HELLER, Wien, II., Praterstraße Nr. 78.
Ausführliche Kataloge auf Wunsch gratis und franco. Jede Anfrage wird bereitwillig beantwortet. — Garantie für bestes Material und höchste Leistung. Vermittler erwünscht und gut honorirt. Reelle Agenten gesucht.

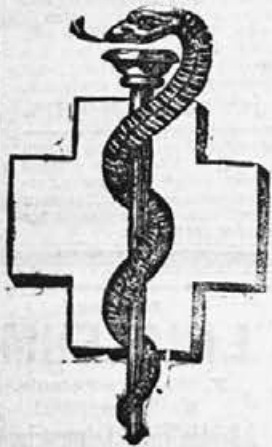
Beachtenswerther Nebenverdienst
Personen jeder Stellung, die sich mit dem Verfaufe geschl. gestatt. Lose auf Karten betheiligen wollen, werden gegen hohe Provision und event. mit fixem Gehalt engagirt. — Briefe zu richten unter Chiffre „Reell“ an die concess. Annoncen-Expedition Ludwig Gans, Wien, III., Wirtbäusgasse Nr. 5. (2742)



LUNGENLEIDEN.

Gas-Exhalation [Rectal-Injection]

heilt Tuberculose (Schwindsucht), Asthma, chronischen Bronchialkatarrh, Lungenkatarrh etc.



Selbstgebrauch und Zugehör für Gaserzeugung versendet gegen baar oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl. (2696)

Med. Dr. Altmann,
Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 70.

Böhm. Kruman, 3. März 1888.

Herr Collega! Ich erzielte in der That bei einem sehr despotischen Falle von tuberculöser Lungeninfiltration mit Ihrem Exhalationsapparat vorzügliche Erfolge.

Hochachtung Med. Dr. Julius Fauto.

Kecskemét, 11. September 1888.

Gerehrter Herr Doktor! Ich verwendete Ihren vortrefflichen Gas-Exhalationsapparat im Herbst 1887 mit so ausgezeichnetem Erfolge, daß ich vollkommen hergestellt wurde und dieser Zustand dauert seitdem so fort, daß ich ganz gesund bin.

In Dankbarkeit Julia Szabo.

Rundmachung.

Die Direktion der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekannt zu geben, daß die Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1889 mit 1. Jänner 1889 beginnt und dieselbe jederzeit sowohl an der Direktions-Kasse im eigenen Hause Nr. 18 und 20, Sackstraße in Graz, als auch bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, *) sowie bei den Distrikts-Commissariaten geschehen kann.

Dabei diene zur Kenntniß, daß außer den laut Rundmachung vom 5. September 1888, Nr. 12480, allgemein gewährten Nachlässen von den tarifmäßig entfallenden Vereinsbeiträgen denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1887 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, daher auch im Jahre 1889 daselbst versichert bleiben, in Gemäßheit des von der Vereins-Versammlung am 28. Mai 1888 gefaßten Beschlusses aus dem im Verwaltungsjahre 1887 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Gebährungs-Ueberschusse sechzehn Procent des Netto-Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen.

Graz im Monate December 1888.

Direction
der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

*) Die Kanzlei der Repräsentanz in Laibach befindet sich im Anstaltsgebäude Maria Theresien-Straße 2, ebener Erde, unmittelbar neben der Einfahrt.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

(2785)

Druckerei „Leykam“ in Graz.



KWIZDA'S

f. k. aussch. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde.

Daselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum, beim Kauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Centralversendungs-Depot: Kreisapotheke Kornenburg

(2794)

des

Franz Joh. Kwizda,

f. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1883

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERPUNDEN im Jahre 1373 durch den Prior Pierre SOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguette BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Bittner's Gehör-Oel.

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen) Krankheiten, welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geselligen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerbörige meistens ungerathig und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gebinderter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrenschmalzes, einer Erkfühlung, heftigen Erschütterung, einer überstandenen schweren Krankheit oder durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des Gehörorgans. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art dient Bittner's Gehör-Oel. Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrenfettes befördert und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 kr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. 5. W.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das

Haupt-Depôt: Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. (2687)

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.